

Leben gewinnen

– Lukas 9, 25

für sich zu Hause und doch mit allen –
verbunden durch Gottes Geist



Kerze anzünden – Stille

Musik

Eröffnung

Wir feiern Gottesdienst.

Im Namen Gottes – des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Mit dem heutigen Sonntag Estomihi rückt die Entscheidung Jesu für seinen konsequenten Leidensweg nach Jerusalem und gleichzeitig die Frage nach der Ausrichtung unseres Lebens in den Mittelpunkt. Der Wochenspruch lautet: "Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn." | Lk 18,31

Gebet

Barmherziger Gott!

Du bist in Jesus Christus Mensch geworden und bist konsequent den Weg deiner Liebe an unserer Seite gegangen. Dafür loben und preisen wir dich.

In der Suche nach dir, in deiner Nachfolge, sind wir als Gemeinde, als dein Leib, versammelt.

Wir bringen mit uns die Fragen unseres Lebens und die Fragen unserer Zeit. Wir bringen vor dich unsere Bitten und unseren Dank.

Erfülle uns neu mit deiner Gegenwart und deiner Liebe.

Öffne unsere Herzen und Sinne für dein Wort.

Dir vertrauen wir uns an, wir loben und preisen deinen Namen.

Amen.

Lesung: Psalm 31, 2-9

2Herr, auf dich traue ich, /

lass mich nimmermehr zuschanden werden,
errette mich durch deine Gerechtigkeit!

3Neige deine Ohren zu mir, hilf mir eilends!

Sei mir ein starker Fels und eine Burg, dass du mir helfest!

4Denn du bist mein Fels und meine Burg,
und um deines Namens willen wolltest du mich leiten und führen.

5Du wolltest mich aus dem Netze ziehen, /
das sie mir heimlich stellten;
denn du bist meine Stärke.

6In deine Hände befehle ich meinen Geist;
du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott.

7Ich hasse, die sich halten an nichtige Götzen;
ich aber vertraue auf den Herrn.

8Ich freue mich und bin fröhlich über deine Güte,
dass du mein Elend ansiehst und kennst die Not meiner Seele

9und übergibst mich nicht in die Hände des Feindes;
du stellst meine Füße auf weiten Raum.

Lied: Meine engen Grenzen (EM 328)

1. Meine engen Grenzen, meine kurze Sicht bringe ich vor dich.

Wandle sie in Weite, Herr, erbarme dich? (2x)

2. Meine ganze Ohnmacht, was mich beugt und lähmt, bringe ich vor dich.

Wandle sie in Stärke, Herr, erbarme dich? (2x)

3. Meine tiefe Sehnsucht nach Geborgenheit bringe ich vor dich.

Wandle sie in Heimat, Herr, erbarme dich? (2x)

Predigt Lukas 9, 25 – Leben gewinnen

„Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sich selbst verliert und Schaden nimmt.“

Liebe Gemeinde,

dieses Wort aus Lk 9,25, hat mich wieder einmal sehr beschäftigt. Beim ersten Mal traf es mich in der Zeit des Übergangs von der Gemeindegemeinschaft in Ostfildern-Nellingen zur Arbeit im Bildungswerk. Heute bei einem erneuten Übergang zu einer aufgeteilten Dienstzuweisung zur Gemeindegemeinschaft hier Gerlingen und in Stuttgart-Nord sowie der Beauftragung für Diakoniewissenschaft an der THR.

Solche Übergänge sind Anlässe, Bilanz zu ziehen. Beim runden Geburtstag, beim Arbeitsstellenwechsel, Wohnortwechsel, in einer persönlichen Krise, fragen wir uns: Was habe ich erreicht? Bin ich glücklich mit dem was ich bin, wie ich mich im Leben eingerichtet habe? Was möchte ich (noch) erreichen?

Ein Buch des Theologen und Paartherapeuten Hans Jellouschek hat mich bei meinem Nachdenken angeregt. Es hat den Untertitel: „Von der Kunst ein erfolgreicher Mann, Familienvater und Liebhaber zu sein.“

Er lässt einen typischen Vertreter unserer Gattung Mann in einem Brief zu Wort kommen:

„In Wahrheit bin ich sehr unglücklich. Dabei habe ich eigentlich keinen Grund zu klagen. Im Gegenteil: Ich bin einer der es weit gebracht hat. Meine Mutter zeigt mir jedes Mal, wie stolz sie auf mich ist, wenn ich sie besuche. Ich bin Leiter einer Forschungs-abteilung in einem internationalen Konzern, meine Ehe hat nun schon über zwanzig Jahre gehalten, und wir haben zwei Kinder, von denen vor allem Monika, die Ältere, sehr gut geraten ist. Elke hat, seit die Kinder groß sind, den Einstieg in ihren Beruf als Apothekerin geschafft und ist darin erfolgreich. Wir sind wohlhabend, besitzen ein fast abgezahltes, schönes Haus und können uns jedes Jahr zwei Urlaube leisten. Was will man mehr?“

Freilich ist das die Außenansicht.

Und dann beginnt er, sein Unglück zu erzählen:

In der Beziehung herrscht Grabesstille. Sein Sohn sieht ihn nur noch mitleidig, spöttisch an.

Er ist einsam und verschlossen. Seine Berufslaufbahn, der Hausbau, haben zwar Erfolg gehabt, aber sie verbrauchten alle Energie, in der Familie und Ehe wurde er zum Fremden.

Und nun hat er es auch noch mit der Bandscheibe, sein Körper will nicht mehr, wie er soll.

Auch wenn vieles nur wie Kleinigkeiten aussieht, Missverständnisse, Gekränkt sein, er steht vor einem Scherbenhaufen.

„Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sich selbst verliert und Schaden nimmt.“

Ist das vielleicht die moderne Version des Menschen, der sich selbst verliert, hier des verlorenen Mannes, den Jesus im Blick hat?

Wie ein Held kämpft er nicht mehr mit Schwert, Schild und Speer wie früher. Laptop und Mobiltelefon gehören heute zum täglichen Kampf um Aufträge, Gewinne und seinen beruflichen Aufstieg. Abends kehrt er müde und abgekämpft nach Hause zurück – oder im Moment aus dem Arbeitszimmer ins Wohnzimmer - aber hier wartet nicht wie im Märchen ein happy end auf ihn. Denn hier wird er nicht von der Liebsten mit Sehnsucht erwartet und für seine Taten bewundert, sondern sein Erscheinen wird mit enttäuschten Mienen registriert: Weil es schon wieder so spät ist, er schon wieder so ausgelaugt heimkommt, weil alles ohne sein Tun erledigt werden musste und ohnehin nichts mehr von ihm zu erwarten ist. Seine Kämpfe und Siege führen nicht dazu, dass er die Frau seines Lebens gewinnt, vielmehr enden sie oft damit, dass er sie gerade verliert.

„Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sich selbst verliert und Schaden nimmt.“

Die Welt zu erobern, oder zumindest einen Teil zu gewinnen, scheint der offene oder geheime Auftrag zu sein, dem inzwischen auch viele Frauen folgen. Dabei geht es um den beruflichen Erfolg, Haus und Fitness, Partnerin / Partner und Kinder zu haben.

Warum aber leidet unter diesem Streben das Glück in der Familie, in der Liebe und das eigene Wohlbefinden?

Das Problem ist nicht die berufliche Leistung und der Erfolg selbst. Es gehört zum Menschsein, mit seinen Fähigkeiten mit Hand und Kopf etwas zu erstellen.

Das Problem ist ein einseitiger unerbittlicher Antreiber, der sagt: „Du musst zu den Gewinnern gehören, dann bist du etwas wert.“

So versuchen wir in unserem Leben, unseren Eltern, den Menschen in unserer Umgebung und uns selbst zu beweisen, dass wir zu den Gewinnern gehören - und verlieren uns selbst.

Sehenden Auges setzen wir die falschen Prioritäten, wollen es recht machen und machen gerade dabei alles falsch. Wir wollen etwas aufbauen, im Beruf, ein Haus, eine Familie, und reißen dabei die Grundlage ein, weil wir die Liebe des Ehepartners, der Kinder, der Freundinnen und Freunde verlieren.

Gibt es einen Ausweg? Wie können wir ein glückliches Leben finden?

Jesus macht dazu ein seltsames Angebot:

„Denn wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's erhalten.“

Zu Unrecht ist dieser Satz verwendet worden, um Selbstkasteiung, um Askese, um die Abwendung von allem Leben und leiblichen Genüssen als Weg der Jesusnachfolge zu begründen. Jesus war dem Leben und der vollen Entfaltung des Lebens sehr positiv zugewandt. Er hat mit den Menschen die Fülle des Lebens - mit Essen und Trinken - gefeiert.

Falsch verstanden wird dieser Satz Jesu auch, wenn damit zum stummen Erdulden allen Leides aufgefordert wird. Nein, der Schrei des blinden Bartimäus um Hilfe, um Veränderung, wird von Jesus geradezu als Glauben angesehen.

Zu Unrecht wird dieser Satz auch gegen die Selbstverwirklichung vor allem von Frauen gewendet. Nein, Jesus will nicht, dass sich die Menschen verlieren, dass sie verkümmern, sondern dass sie (zu) sich selbst finden, zur vollen Entfaltung ihres Menschseins gelangen.

Aber er sieht, dass die Menschen im krampfhaften Versuch, ihr Leben und die ganze Welt zu gewinnen, gerade sich selbst verlieren und Schaden nehmen.

Jesus lädt uns ein zur Nachfolge, weil er will, dass wir uns selbst und ein glückliches Leben finden.

Aber was bedeutet im christlichen Sinne, sich selbst finden: Selbstverwirklichung?

Es ist ein Loslassen in vieler Hinsicht:

„Rabbi Sussja sprach: In der kommenden Welt wird man mich nicht fragen: Warum bist du nicht Mose gewesen? Man wird mich fragen: Warum bist du nicht Sussja gewesen?“

Wir brauchen nicht das Leben zu führen, das von uns erwartet wird, von der Gesellschaft, von den Eltern, von der Mode. Wir müssen diese falschen Ansprüche loslassen, um unser Leben zu finden.

Vieles im Leben lässt sich nicht zielstrebig gewinnen, sondern muss Raum bekommen, um zu wachsen. Unsere Seele wird nicht erfüllt von viel Wissen, viel Arbeit, vielen Ereignissen und Höhepunkten, sondern vom intensiven Kosten und Spüren der Dinge. Seinen Körper gewinnt man sich nicht zum Freund durch Leistungssport, sondern durch ruhige Pflege und nachspüren. Langsamkeit und Loslassen unserer Zielstrebigkeit, mit der wir uns alles unterordnen, hilft eine Beziehung zu den Menschen und Dingen zu entwickeln und die Schönheit des Lebens zu genießen.

Um unser ganzes Menschsein, mit unseren Gaben zu entfalten, die verkümmerten Teile nicht weiter zu vergraben, bedarf es des Loslassens unserer Einseitigkeit, mit der wir uns auf die vertrauten Bereiche stürzen. Die einen reduzieren sich auf den Beruf, unter Vernachlässigung der Beziehungspflege, andere auf die Hausarbeit unter Vernachlässigung anderer Begabungen.

Zu sich selbst zu finden, im Frieden mit sich zu leben, dazu gehört wohl auch, meinen besonderen Weg, mein Leben, meinen Partner, mit den Begrenzungen und Bedingungen anzunehmen und nicht ständig damit zu hadern.

Das Entscheidende in allem: Ich finde mich selbst nicht in mir allein. Ich brauche das Du, das Gegenüber. Ich kann mein Leben verwirklichen, indem ich mich loslasse, indem ich mich hingebe.

Aber wie können wir loslassen?

Wie können wir unseren verkrampften Versuch, das Leben zu gewinnen, oder doch festzuhalten, beenden? Wie hilft uns Jesus loszulassen, um nicht Schaden zu nehmen, sondern das Leben zu finden?

Als erstes, indem er mit uns darunter leidet. Mit diesem „es recht machen“, mit diesem Versuch, zu den Gewinnern zu gehören, um geliebt zu werden, zerstören Männer und Frauen nicht nur ihr Leben. Jesus ist daran gestorben, gekreuzigt von denen, die alles „recht machen wollten“, die sich als Gewinner von den Verlorenen absetzen wollten.

Mit seinem Leben und Sterben auf der Seite der Verlierer hielt und hält er daran fest, dass wir etwas wert sind, ohne zu gewinnen; er liebt uns, so wie wir sind. Gott hält an uns fest. So wie er unseren Schmerz über die Zerstörung, den Verlust des Lebens teilt, so können wir Anteil haben an seiner Auferstehung. Denn diese abgrundtiefe Liebe hat sich als stärker erwiesen als die Zerstörung, als der Tod. Durch diese Liebe können wir an seiner Auferstehung teilhaben.

Dass wir so bedingungslos geliebt werden, kann uns ermutigen zu vertrauen, loszulassen von unseren ängstlichen Versuchen, uns die Liebe anderer zu erarbeiten. Denn Liebe auch körperliche Liebe lebt von der gegenseitigen vertrauensvollen Hingabe. So wie Jesus sich ohne Berechnung hingegeben hat und das Leben gewonnen hat. Aus um Liebe kämpfenden, berechnenden und sich ängstigenden Menschen können hingebungsvolle Liebhaber erwachsen.

So erwachsen können wir Menschen werden, die einander und Kindern zu Fürsorgern und Förderern werden, ohne die Anvertrauten aus Angst an sich zu klammern.

Und nicht zuletzt bedeutet „sein Leben loslassen“, sich mit dem Tod anfreunden. Statt blindwütig alle Grenzen und Signale der Sterblichkeit zu ignorieren und damit geradewegs gegen die Wand zu laufen, lernen, im Angesicht des Todes zu leben, und das Wichtige vom Unwichtigen zu unterscheiden, zu entdecken, was wirklich Bestand hat.

Im Vertrauen auf die hingebungsvolle Liebe Gottes in Jesus Christus, können wir unser Leben finden. Weil Gott uns hält, können wir loslassen. Amen

Lied: Wo Menschen sich vergessen (EM 568)

1. Wo Menschen sich vergessen, die Wege verlassen, und neu beginnen, ganz neu,
Refr.: da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns, da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns.
2. Wo Menschen sich verschenken, die Liebe bedenken, und neu beginnen, ganz neu,
Refr.: da berühren sich ...
3. Wo Mensch sich verbünden, den Hass überwinden, und neu beginnen, ganz neu,
Refr.: da berühren sich ...

Fürbittengebet

Barmherziger Gott,

Du hältst uns in deiner Hand. Dir dürfen wir vertrauen.

Du hast dich hingegeben für uns Menschen, hast dich an die Seite der Verlierer gestellt. Deine Gnade, Liebe und Barmherzigkeit passt scheinbar nicht in diese Welt und wurde ans Kreuz genagelt. Und doch erweist sich diese Liebe genau als das, was allein uns und diese Welt retten kann.

Wir danken dir, dass du uns zum Leben führst.

Du lädst uns ein und machst uns Mut, loszulassen, uns zu vergessen und zu verschenken.

Lass uns und viele Menschen die Erfahrung machen, dass wir so das Leben und Erfüllung finden. Mach uns fähig zur Hingabe und Überwindung der Grenzen und Mauern zwischen Menschen. Stärke uns und alle, die versuchen in deiner Nachfolge zu leben. Und höre, wenn wir gemeinsam beten:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Segen bedeutet auch Glück und Erfolg – jedoch nicht über andere, sondern gemeinsam und geteilt:

Der HERR segne dich und behüte dich;

der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;

der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

Amen.

Nachspiel

Stille – Kerze löschen

Herausgegeben von:

Evangelisch-methodistische Kirche, Bezirk Stuttgart-Nord

Pastor Lothar Elsner

